



Emilies Käsekuchen

ZUTATEN (Kuchenblech mit 28 cm Durchmesser)

300 g Kuchenteig
400 g Greyerzer
2 Kartoffeln
2 Eier
2 dl Milch
4 EL Joghurt nature
2 KL Maizena
Salz, Pfeffer, Muskat und Zwiebelringe nach Geschmack

ZUBEREITUNG

Backofen auf 200 Grad vorheizen. Den ausgewallten Kuchenteig auf das Kuchenblech legen. Käse und geschälte rohe Kartoffeln mit Bircher raffel reiben. Eier, Milch, Joghurt, Maizena und Gewürze gut vermischen, danach Käse und Kartoffeln dazugeben und ganze Masse gut durchmischen. Die Masse auf dem Teig verteilen und nach Belieben mit Zwiebelringen belegen. Käsekuchen rund 40 Minuten bei 200 Grad backen. Dazu passt Nüsslisalat gut.

SAM

HINWEIS

An dieser Stelle erscheint jede Woche ein typisches Rezept aus der Zentralschweiz oder ein Rezept auf der Basis von regionalen und saisonalen Zutaten. Dieses Rezept stammt aus dem Buch «Urner Bäuerinnen kochen».

Nun gehts ans Aufräumen

SCHWYZ Die Strassen in Muotathal sind nach dem Erdbeben wieder befahrbar. Noch muss aber viel Material weggeschafft werden.

ANDREA MÜLLER
zentralschweiz@luzernerzeitung.ch

Erst gestern Morgen, als sich Wolken und Nebel langsam aufgelöst hatten, wurde das Ausmass des Murgangs in Muotathal ersichtlich. Viele Dorfbewohner kamen zu der von Schlamm- und Geröllmassen überfluteten Brücke auf der Pragelstrasse (mittlere Brücke), um sich ein Bild zu machen. Auf der Brücke stand der Muotathaler Hans Schelbert-Herger, der immer wieder sagte: «Zum guten Glück ist nichts Schlimmeres passiert!» Wenn man sich die Masse anschaut, die vom Berg heruntergestürzt sei, könne man es doch fast nicht fassen, dass niemand zu Schaden gekommen sei.

«Wir hatten Glück im Unglück»

So sieht das auch Gemeindepräsident Franz Föhn: «Wir hatten Glück im Unglück.» Man habe zwar aufgrund von Beobachtungen gewusst, dass eine grössere Masse kommen könnte, aber genau wisse man es nie. «Natur ist Natur. Wir leben hier im Muotathal, und es hat links und rechts steile Felsen.» Geahnt hat man es auch, weil vor rund drei Wochen be-



Am Sonntag türmten sich auf der Brücke über den Teufbach noch 3 Meter hoch Geröllmassen. Gestern Morgen war sie wieder befahrbar.

Bild Andrea Müller

reits ein grösserer Felssturz passierte und viel Material in den Runsen lag.

Wie viel Material genau ins Tal stürzte, ist noch nicht bekannt. Die Rede ist von mindestens 20 000 Kubikmetern. Auch die Schadenssumme ist noch unklar. Alois Rey vom Amt für Wasserbau des Kantons Schwyz sagte: «Klar ist, dass Gerinneräumungen gemacht werden müssen, dass die obere Brücke teilweise repariert werden muss und dass Landwirtschaftsland tangiert ist.»

Gestern Abend konnte die Feuerwehr, die mit fast 80 Leuten im Einsatz stand,

ihre Arbeit beenden. Die Brücke in Richtung Pragelpass (Bild) wurde freigegeben und musste nicht mehr überwacht werden. In nächster Zeit dürfte es nicht erneut zu einem Ereignis dieser Grösse kommen. Zu diesem Schluss kam der Geologe Lukas Inderbitzin vom Amt für Wald und Naturgefahren.

Dass die Masse jetzt kam, habe mit dem starken Niederschlag und der Schneeschmelze zu tun. Der Experte räumt aber ein, dass der Teufbach ein extremer Wildbach sei und einer der gefährlichsten Bäche im Kanton Schwyz.

Familie flüchtete vor dem Erdbeben

MUOTATHAL red. Armin und Silvia Schmidig erlebten den Murgang vom Sonntag hautnah mit. Kurze Zeit nachdem die Familie mit drei Kindern vom Mittagessen auswärts nach Hause gekommen war, donnerte die Schlammlawine ins Tal. Nur wenige Meter an ihrem Haus beim «Huobli» vorbei.

Zuerst gedacht, es sei der Wind

«Meine Frau sagte zu mir: Was ist denn das für ein Lärm?», sagt Armin Schmidig. Er habe zuerst gedacht, es sei der Wind, doch als er dann aus dem Haus gegangen sei, habe er das Knallen von oben gehört, sodass sogar die Beine gezittert hätten. «Ich sagte, da kommt etwas», erinnert sich Silvia Schmidig. Das Rauschen habe ihr Angst gemacht. «Es wurde immer lauter, und wir haben es auch im Haus gemerkt.» Auch der Hund habe angefangen zu bellen. «Wir sollten hier weg», sagte sie zu ihrem Mann. Sie stiegen ins Auto und fuhren der sich nähernden Schlammlawine davon, über die Pragelstrasse, die später vom Schlamm überflutet wurde. Aus der Distanz haben sie das Naturschauspiel beobachtet und waren froh, zu sehen, dass ihr Haus verschont blieb.

Neuer CEO für Rigi-Bahnen

VITZNAU red. Nun steht fest, wer die Geschicke der Rigi-Bahnen in Zukunft leiten wird: der 50-jährige **Stefan Otz** (Bild). Der Verwaltungsrat hat an seiner letzten Sitzung den gebürtigen Zürcher zum CEO gewählt. Er tritt die Nachfolge von Peter Pfen-



niger an, der in den Ruhestand tritt. Otz ist seit 13 Jahren Direktor von Interlaken Tourismus. Gemäss Medienmitteilung hatte er weitere Funktionen bei Tourismusverbänden und auf Unternehmensstufe im In- und Ausland inne. Spätestens am 1. September wird der neue CEO seine Stelle bei den Rigi-Bahnen antreten.

100 Jahre SAC-Jugend Pilatus

LUZERN gjo. Ob in Kletterfinken, Wanderschuhern oder Skiern: Seit 1916 sind junge Alpinisten des Schweizer Alpenclubs Pilatus in den Bergen unterwegs und feiern nun ihr 100-jähriges Bestehen. In ihrem Jubiläumsjahr will die Jugendorganisation mit verschiedenen Hilfsmitteln die Zentralschweiz umrunden - und dies möglichst lückenlos, wie Sebastian Moos, Sprecher des Organisationskomitees, sagt. Die erste von elf Etappen hat bereits begonnen: Im Fasnachtstourenlager im Goms legen Jugendliche die ersten Kilometer von Realp nach Bristen auf Tourenski zurück. In den nächsten Etappen geht es etwa mit Steigeisen, Booten oder Mountainbikes weiter. Die Route weicht nicht mehr als fünf Kilometer vom Grenzverlauf der sechs Zentralschweizer Kantone ab.

Von 20 auf über 800 Mitglieder

Die Jugendorganisation zählt heute rund 850 Mitglieder zwischen 10 und 22 Jahren - anfänglich waren es 20 Mitglieder. Das Jubiläumsprogramm ist auch für Nichtmitglieder zugänglich.

HINWEIS

Weitere Informationen finden Sie unter www.jugend-pilatus.ch

Alles drehte sich um Bock und Baum

KÜSSNACHT Der zweite Tag der Sännechilbi lockte wieder Tausende Besucher an. Auch Geissbock Lukas Werner II. schaffte es rechtzeitig zum grossen Umzug.

Am zweiten Sännechilbi-Tag säumten Tausende Besucher, darunter viele Heimweh-Küssnächter, die Strassen. Sie jubelten, diesmal bei Sonnenschein, den prächtigen, mit Papierrosen geschmückten Wagen zu. Auch der in der Nacht auf Montag entführte Geissbock Lukas Werner II. wurde kurz vor dem Umzug zurückgebracht. «Die Täter waren Toggenburger-Buebe», sagte Geissbockgöti Werner Christen. Die Entführung des Geissbocks hat Tradition (siehe Box). Ersteigert wurde Lukas Werner II. schliesslich von den Küssnächtern Toni Hürlimann, Lukas Strickler, Markus Baggenstos und Bruno Gwerder (Goldau). Sie legten für den Bock stolze 3500 Franken auf den Tisch.

12 600 Franken für Kletterbaum

Bei der Versteigerung des Kletterbaums schossen die Angebote von verschiedenen Bieter in die Höhe. Werner Bucher und Sepp Werder boten mit. Doch sie hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten. Dani Windlin vom «Adler» ersteigerte ihn mit weiteren Wirten (René Kunz, Maria Schuler, Tobias Kütel), Ruedi Amstutz aus Merlischachen und mit seiner Mutter Ruth Windlin für 12 600 Franken. Einen Riesenapplaus erhielt Dani Windlin, als er das Mikrofon ergriff und sagte: Er wünsche sich vom Bezirksrat, dass der Hauptplatz mehr für Feste genutzt werden könne. Beispielsweise für den 1. August.

Goldvreneli für die Bezwinger

Nachdem bereits am Sonntag zwölf Wagemutige den Kletterbaum bezwungen hatten (Rekord), wagten sich auch gestern wieder etliche Kletterer an den 42 Meter hohen Stamm. Adrian Werder, Matthias Ulrich und Xaver Baggenstos aus Küssnacht sowie Roman Zimmermann aus Merlischachen und Hans Büeler aus Sachseln schafften es dabei ganz nach oben. Alle insgesamt 17 Bezwinger erhielten dafür ein Goldvreneli und ein Diplom.

EDITH MEYER
zentralschweiz@luzernerzeitung.ch



Oben: Geissbock Lukas Werner II. wird dem neugierigen Publikum auf dem Hauptplatz vorgeführt. Unten: Wer den Kletterbaum bezwingen wollte, musste vor allem schwindelfrei sein.

Bilder Edith Meyer

Als die Entführung ausartete

GEISSBOCK gus. Der gestern versteigerte Geissbock Lukas Werner II. hatte Glück. Eine kurze Entführung am Sonntagabend, am Montag rechtzeitig zum Umzug zurück. Alles lief glatt.

Ganz anders lief das an der Sännechilbi 2004 ab. Die gute alte Tradition der Geissbock-Entführung lief damals ziemlich aus dem Ruder. So war am Ende niemand wirklich sicher, ob überhaupt der richtige Bock am Umzug mitlief.

Gleich drei Böcke entführt

Doch alles der Reihe nach. Bei der vorletzten Sännechilbi vor 12 Jahren ging es um eine Kopfprämie auf den Geissbock von 500 Franken. Diese inspirierte offensichtlich gleich zwei Gruppen dazu, eine Geissbock-Entführung zu inszenieren. Allerdings wurden nicht nur eines, sondern insgesamt wurden gleich drei Tiere entführt.

Beide Gruppen waren felsenfest überzeugt, das richtige - oder eines

der richtigen Tiere - entführt zu haben. Während Geissbock Niki-Monica dann pünktlich zum Start wieder auftauchte und dessen Kidnapper die Prämie kassierten, erlebten seine beiden Artgenossen ein anderes Schicksal. Die Entführer entschlossen sich am Freitagabend kurzerhand, die beiden Böcke im Rohbau des Hotels Frohsinn unterzubringen. Versorgt mit Heu, Futter und Wasser. Entgegen den Erwartungen wurden die Tiere aber erst am Montag entdeckt - und mit ihnen ihre Notdurft von zwei Tagen.

Die Hotelbesitzerin war wenig erfreut über die Sauerei. Schliesslich musste im Hotel gar der Boden ausgetauscht werden. Sie drohte öffentlich, die Anzeige gegen unbekannt einzureichen, da sich die Entführer nicht zu erkennen gaben. Erst daraufhin meldeten sich die Verantwortlichen, das Ganze kam doch noch zu einem versöhnlichen Ende. Den Tieren, so liess der Besitzer danach versichern, ginge es bestens.

